

Seite: 4
Ressort: Lokal Seite
Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 9.459 (gedruckt) 9.379 (verkauft) 9.424 (verbreitet)
Reichweite: 0,029 (in Mio.)

Düstere Lieder voller Wehmut

VON MARGOT SCHÄFER

Garmisch-Partenkirchen – Mit dem Wort „Wehmütig“ hatte Annette Josef, die Intendantin der Münchner Symphoniker das erste Sinfoniekonzert ihres Orchesters in dieser Saison im Festsaal Werdenfels des Garmisch-Partenkirchner Kongresshauses überschrieben. Vor Veranstaltungsbeginn erläuterte sie beim beliebten „Gelbe-Couch-Gespräch“ im U1 in trauter Runde mit Dirigent Dirk Kaftan und Musikwissenschaftler Dr. Dominik Sedivy, Leiter des Richard-Strauss-Instituts, das Programmkonzept. Passend auf alle Fälle zu den besonderen Novembertagen, an denen der Verstorbenen und Heiligen gedacht wird und Gräber gerichtet werden.

Anspruchsvoll durch teils schwermütige Musik und erschütternde Texte zu Vertonungen, die unter die Haut gehen wie bei den „Kindertotenliedern“ von Gustav Mahler. Das war wohl nicht jedermanns Sache, und so waren nur circa 450 Konzertbesucher gekommen. Mit den Vorspielen zur Märchenoper „Königskinder“ von Engelbert Humperdinck (1854-1921) begann das Konzert der Münchner Symphoniker unter Kaft-

ans Stabführung. Ein Werk, das selten aufgeführt wird. Und das nicht nur wegen des tragischen Ausgangs, des Todes der Protagonisten, sondern wohl auch, weil es musikalisch zwar über Wagner hin-ausgeht, aber laut Sedivy weder in der Orchestertechnik noch Kompositionsdichte an Humperdincks bekannteste Märchenoper „Hänsel und Gretel“ heranreicht.

Bei den „Kindertotenliedern“ hatte der Dirigent zuvor bekannt: „Ich bin bisher darum herum gekommen.“ Mit Mezzosopranistin Alexandra Petersamer, der bekannten Mahler-Interpreten, gelang ihm an diesem Abend eine atemberaubende Wiedergabe der düsteren Lieder, die die Trauer der Hinterbliebenen widerspiegeln. Mit ihrer Stimme berührte die Sängerin die Seele, machte sie die Zuhörer atemlos, betroffen. Das Timbre Petersamers schien dabei in manchen Passagen mit dem Streicherklang regelrecht zu verschmelzen. Trotz großen Orchesterapparats hat Mahlers Komposition kammermusikalischen Charakter. Die instrumentalen Klangfarben, das nuancenreiche Spiel der Musiker verwob sich so immer wieder mit dem wunderschönen Mezzosopran der

Sängerin. Der sekundenlangen Stille im Saal folgten begeisterter Beifall und Bravos für Petersamer.

Nach der Pause bekam die Wehmut des Abends mit der Sinfonie Nr. 2 c-Moll op. 17, „Kleinrussische“ genannt, von Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893) einen anderen Charakter. Entstanden während eines Sommerurlaubs in der heutigen nördlichen Ukraine, einer Gegend, die Kleinrussland genannt wurde, ist sie von Volksliedern durchdrungen. Neben Schwermütigem gibt es Burleskes, Unbeschwertes in dem großen Melodienreichtum mit seinen sprunghaften Rhythmen und Synkopen. Im vierten Satz endet die Sinfonie mit einem bombastischen Aufrauschen des gesamten Orchesters.

Der Spaß, den Musiker und Dirigent bei der Wiedergabe dieses Tschaikowsky-Werkes hatten, übertrug sich aufs Publikum. Längst war die Stimmung von wehmütig auf begeistert umgeschlagen. Die Interpreten des Abends wurden anschließend enthusiastisch gefeiert. Mezzosopranistin Alexandra Petersamer brilliert bei ihrer Darbietung der „Kindertotenlieder“. Foto: Sehr



Mezzosopranistin Alexandra Petersamer brilliert bei ihrer Darbietung der „Kindertotenlieder“. Foto: Sehr, FOTOPRESS THOMAS SEHR

Wörter:

414

Urheberinformation:

Alle Rechte vorbehalten - Muenchner Zeitungsverlag

© 2019 PMG Presse-Monitor GmbH